Kirche und Welt

Jeremia 1 – vorletzte Predigt von Kirchenrat Pfarrer Walter Hümmer am 5. August 1972

Wie steht es mit dem Geheimnis göttlicher Berufung und Beschlagnahme für Gott und Seinen Dienst? Diese Beschlagnahme durch Gott ist nach außen keinem anderen Menschen verstandesmäßig deutlich zu machen. Sie kann nur ausgelebt und dargestellt werden.

Über dieser Berufung des einzelnen Gläubigen und der Gemeinde Jesu im Ganzen, über jeder Existenzauslieferung eines Menschen an Gott bleibt, von der Welt aus gesehen, ein für allemal das Signum der Einbildung, der geistlichen Schwärmerei. Ich kann niemandem beweisen, dass Gott mich zur Nachfolge in diesen Dienst gerufen hat; ich kann es nur ausleben. Was daraus wird, habe ich nicht in der Hand. Nehmen sie mich an, so freue ich mich. Schlagen sie mir den Kopf ein, muss ich es auch hinnehmen. Jeder Christ muss den Makel der Einbildung und der geistlichen Spinnerei für seinen Glaubensweg aushalten.
Sagt mit mir entschlossen ja dazu! Sonst ist alle Nachfolge ein asthmatisch Ding.

Das erste Stück geistlicher Existenz jedes Gläubigen schließt also ein kleines Leiden, eine Verkennung, ein Nicht-anerkannt-Werden von Seiten der Welt in sich ein. In dieser Hinsicht ist unsere Existenz und die Existenz der Kirche im Ganzen mit dem Prophetenschicksal verwandt. Darüber heißt es: berufen, ausgesondert, von Gott beschlagnahmt. Ich kann nichts dafür. Ich kann es nicht meiner Würdigkeit zuschreiben.

Bei dem Propheten heißt es: „Noch ehe du geboren warst, habe Ich bereits Meine Hand auf dich gelegt.“ Und jeder einzelne, der zum Glauben gekommen ist, muss sagen: Du, Gott, bist mir zu stark geworden. Du hast durch Deinen Anruf und durch das, was der Geist Gottes und Dein Wort mir innerlich deutlich gemacht haben, mein Leben auf einen Weg gezogen, auf dem ich nun gehen muss, ob ich will oder nicht.

Der Anruf des lebendigen Gottes löst im Leben eines jeden Menschen, der sich davon treffen lässt, eine Geschichte aus. Aus einer Kopfsache wird eine Existenz- und Willenssache.
„Da geschah des Herrn Wort zu mir.“ Das ist ein Geschehen von Gott aus, durch das Er unsere Lebensgeschichte prägt. Von den Menschen ist dieser Anruf nicht selten als ein Überfall Gottes empfunden und auch so bezeichnet worden.

Gegen diese Beschlagnahme sträubt sich natürlicherweise jeder Mensch. „Ich bin zu jung“, sagt Jeremia, und Mose: „Ich habe eine schwere Zunge, mir liegt das Reden nicht.“ Und Jesaja hat sagen müssen: „Ich bin unreiner Lippen.“ Ihm ist seine Unreinheit so stark auf die Seele gefallen.

Darf ich von mir etwas sagen? Als mich der Anruf zu diesem Dienst erreicht hat, habe ich geantwortet: „So etwas Heiliges mag ich nicht werden.“ Ich habe mich dreieinhalb Jahre mit aller Inbrunst meiner Seele dagegen gesträubt.

Wo war in der ganzen Welt ein Gottesmensch, der sich nicht gesträubt hätte gegen diese Zumutung, der nicht auch immer wieder angefochten gewesen wäre von dem Gedanken, sich von dieser Berufung und Erwählung zu distanzieren, ihr abzusagen, wieder ohne Gott auszukommen? Das ist ja das große negative Signum über der ganzen Geschichte Israels, dass dieses Volk immerzu versucht hat, sich seinem Auftrag zu entziehen.

Vielleicht ist das der Grund der inneren Schwäche eines jeden von uns und der Schwäche der Gemeinde Jesu heute, dass wir uns immer wieder der Beauftragung Gottes zu entziehen versuchen. Warum? Weil wir spüren, dass mit ihr ein Stück Selbstentäußerung, ein Stück Distanziertwerden von der Welt verbunden ist. Das scheint uns eine unerträgliche Last zu sein. Und so gleichen sich der einzelne Christenmensch und die Kirche immer wieder der Welt an. Sie werden weltselig, weltgängig und verlieren damit Auftrag, Vollmacht, Salzkraft und Freude. Auf einmal wissen sie nicht mehr, wozu sie in der Welt leben.

Und was passiert dann – und zwar kräftig? Es geschieht immer wieder, dass man seine Berufung zu diesem Dasein in der Welt nicht mehr von Gott empfangen will, sondern von den Bedürfnissen der Welt, in der man lebt. Als ob Gott nicht schon bei der Berufung jedes Menschen mit bedacht hätte, dass Er durch ihn segnen und in die Welt hineinwirken will!

Es ist wahr: Die Kirche ist für die Welt da. Sie ist Gottes Werkzeug in dieser Welt. Aber sie hat zuerst und ausschließlich für Gott da zu sein, damit sie in gottgewollter Weise für die Welt da sein kann. Wer von uns nicht zuerst ganz für Gott da ist, der kann nie und nimmer selbstlos für die Welt da sein. Da ist sonst alles ein frommes „Geheuchle“. Wenn wir nur aus idealistischer Begeisterung für den Nächsten da sind, gehen uns Kraft und Saft bald aus.

Die Gemeinde Jesu, jeder Christ ist also in dieser Welt eine in ihrer Eigenart von Gott gewollte Größe. Die Kirche hat Gottes Dienerin zu sein: ganz in dieser Welt, aber ganz und gar nicht von dieser Welt. Trotz ihrer Sünde und trotz ihres Versagens bleibt sie in besonderer Weise unter Gottes Liebe und Seiner Barmherzigkeit.

Die Gemeinde Jesu ist der Lieblingsgedanke Gottes. Gott hat in Seiner Liebe über jedem Menschen eine positive Vorentscheidung getroffen. Unser Leben ist programmiert von der Liebe Gottes, nicht von göttlicher Willkür oder gar von Seinem Gericht. In der Bibel steht nichts davon, dass die Menschheit zur Verdammnis programmiert wäre. Das Gegenteil steht überall: programmiert, in Zeit und Ewigkeit das Seligsein im Heiligen Geist und in Gott als das große Geschenk zu erfahren.
Erwählt zur Seligkeit – das ist die Bestimmung Gottes über jedem Menschenleben. Das ist Seine Antwort auf unser handfestes Weglaufen.

Gott will, dass wir alle wieder zurückkommen in Seine Hand. Der Prophet Maleachi drückt das einmal drastisch und plastisch so aus, dass wir hüpfen werden wie die Mastkälber. Gottes Ziel mit dem Menschen ist Freude. Wir dürfen unmittelbar aus Gott und in Gott leben. Wir sind von Ihm erwählt, zurückgeholt zu werden in Seine Gemeinschaft.

Die zweite Aussage unseres Textes bezieht sich auf Auftrag und Aufgabe eines jeden Christenmenschen und der Gemeinde Gottes im Ganzen: die Verkündigung des Gotteswillens an die Welt und in der Welt. „Du sollst gehen, wohin Ich dich sende ... Ich lege Meine Worte in deinen Mund.“ An anderer Stelle „Du sollst Mein Diener bleiben“.
Wenn diese Verkündigung richtig geschieht, in der Erweisung des Geistes und der Kraft, dann passiert dadurch etwas im Herzen und Leben der Menschen.

Was bedeutet der Auftrag des Propheten, dieses Einreißen und Bauen, praktisch?
Wenn das Wort Gottes einigermaßen mit Existenzdeckung und Hingabe an Ihn verkündigt wird, dann zerstört es zunächst das ungeistliche Denken, die ungeistlichen Machenschaften. Es zerbröckelt die Lebenslüge, in der wir vielleicht bisher gelebt haben.
Unsere selbstgemachten Ideologien über das Leben werden zerstoßen. Die babylonischen Turmbauten unserer Selbstherrlichkeit werden von Gott in Frage gestellt. Frommer Schein wird abgebaut. Das göttliche Wort zerbricht in uns den eigenmächtigen und selbstherrlichen Menschen, es entmythologisiert und demaskiert ihn durch den Geist der Wahrheit.

Aber es wird auch aufgebaut durch solche Verkündigung. Es wächst eine neue Zuversicht des Menschen zu Gott, eine neue Sicht seines Lebens. Gott bekommt Raum in ihm.
Die Welt Gottes wird in sein Leben hineingenommen und sein Leben in die Welt Gottes. Er fängt an, den Ordnungen Gottes von innen her zu entsprechen. So wird Gottes Barmherzigkeit in die Welt hineingetragen, in ihr gelebt und verbreitet und Sein Tempel wieder inmitten der Menschen aufgerichtet.

Hier soll die Kirche das Wort in aller Unbekümmertheit, mit umgürteten Lenden, wie es dem Propheten zugerufen wird, verkündigen. Also ein klein bisschen beherzt, unerschrocken, mit etwas mehr Entschlossenheit und Furchtlosigkeit!

Die dritte Feststellung unseres Textes: Der glaubende Christ und die glaubende Gemeinde dürfen unbekümmert sein, denn ihre Rückendeckung und ihr Rückhalt bleibt der lebendige Gott, der sie sendet und der verheißt: „Siehe, ich bin bei dir, Ich will dich erretten. Ich will dich zur festen Stadt, zur eisernen Säule, zur ehernen Mauer machen. Und wenn sie gleich wider dich streiten, so sollen sie dennoch nicht wider dich siegen."

Wogegen hat die lebendige Gemeinde Jesu zu allen Zeiten streiten müssen? Woher ist der Widerstand gekommen?
Noch immer waren es die Mächtigen dieser Erde, die großen Würden- und Amtsträger, die weltlichen und klerikalen Hoheitsträger und der allgemeine Volkshaufe. Alle Propheten Gottes mussten hintreten wider diese äußere Amtsautorität in einer Kirche, die vielleicht gar nicht mehr die rechte Kirche Jesu Christi war und ist.
Sie mussten der formalen Autorität gewisser Rechtshüter entgegentreten, die vielleicht gar keine Rechtshüter waren, sondern viel mehr Unrechtshüter eines herrschenden Systems – aber auch der Autorität einer anonymen Masse. Dabei hat Gott immer wieder Seine Leute unbekümmert und stark gemacht.

Jeremia war von Natur ein ganz weicher Mensch, ein überempfinsamer Typ. Und wie hat er doch hinstehen dürfen! Gott selbst will die schwache und fragwürdige Gemeinde Jesu Christi auf geheimnisvolle Weise durch Seinen Geist zu einer ehernen Mauer und zu einer eisernen Säule, zu einer Grundfeste Seiner Wahrheit in dieser Welt machen. Er hat verheißen, sich hinter diesen schwachen Haufen zu stellen, und Er wird es tun im Ablauf der Geschehnisse.

Schlussfrage: Warum mangelt der Kirche Jesu Christi heute unter uns diese prophetische Unbekümmertheit und Entschlossenheit? Warum ist sie innerlich so asthmatisch und ohne Vollmacht?
Aus der Vielzahl der Gründe möchte ich drei kurz herausgreifen:

Die Kirche und Gemeinde Jesu und viele einzelne Christen sind heute weithin nicht mehr einfältig in dem Sinn, dass sie auf Gott und Seine Verheißungen schauen, um Ihm gehorsam zu sein. Sie schielen ständig zur Welt hin: Was sagen die anderen? Sie fragen nicht: Was sagt Gott dazu?

So verleugnet und vergisst die Kirche heute weithin ihren eigentlichen geistlichen Auftrag. Sie meint törichterweise, wenn heute alle beim sozialen Engagement dabei sind, müsste auch sie dabei sein, sonst gelte sie nichts.
Nein, sie hat zunächst den Auftrag der Seelsorge, der Glaubens- und Lebenshilfe. Der geistliche Mensch ist das Ziel ihrer Bemühungen, und wo das nicht ihr Ziel ist, tut sie ein fremdes Werk.
Dass sie dann bei diesem seelsorgerlichen Bemühen im Sozialengagement unserer Zeit auf ihre Weise mit dabei sein darf, ist von Gott vorgesehen. Aber sie hat sich nicht ihrem

geistlichen Auftrag zu entziehen. Soziales Mitwirken ist das zweite, das ihr zufallen soll, nicht das erste, das sie anzuvisieren hat.

Zweitens: Die Kirche Jesu Christi ist – aufs Ganze gesehen – heute leidensscheu geworden. Sie wagt nicht mehr, sich mit der Sache Gottes in dieser Welt existentiell zu identifizieren und sich einmal kräftig auf den Kopf schlagen zu lassen.
Sie ist nicht mehr bereit, für die Sache Gottes in dieser Welt unterzugehen. Sie lebt zu sehr von den Privilegien und der Gunst dieser Welt. Sie hat Angst, es mit den Machthabern zu verderben.
Jesus hat gesagt, dass eine Kirche auf diese Weise ihre Salzkraft verliert und hinausgetan und von den Menschen zertreten wird. Wozu denn diese Institution, die da auch „herumläppert“ mit den anderen!

Drittens: Die Kirche ist in ihrer heutigen volkskirchlichen und privilegierten Form ein verwaschener Haufe geworden. Mit ihr kann Gott keine geistlichen Dinge mehr in dieser Welt inszenieren. Bei ihr heißt es wie bei Gideon: „Immer noch des Volks zu viel.“

Aber Gott hat auch heute noch den Plan Seiner Liebe mit ihr. Ich glaube, Er wird Seine Gemeinde züchtigen, weil Er sie lieb hat. Er wird sie schlagen durch die Verhältnisse, bis sie wieder ihren eigentlichen Auftrag wahrzunehmen und aufzunehmen bereit ist. Denn der Herr hat sich ein für allemal mit dieser schwachen und fragwürdigen Kirche verbunden. Darum leidet Er mit ihr unter ihrer Schwäche.

Der Däne Kierkegaard, dem die Verweltlichung der Kirche sehr zu Herzen gegangen ist, hat gelegentlich gemeint: „Ach, man lasse eine Verfolgung kommen, und das Urchristentum ist wieder da!“ Vielleicht bereitet Gott Seine Gemeinde heute für so etwas zu.

Auszug aus dem Buch „Denn er hatte seinem Gott vertraut“

© Christusbruderschaft Selbitz – Buch- & Kunstverlag –, Wildenberg 23, 95152 Selbitz
www.verlag-christusbruderschaft.de